

von Oberkirchen, wohin die St. Pankrazkapelle als Filiale gehörte, und den Holden zu Wurmbrand, beziehungsweise der Herrschaft Stift Zwettl. Die Kapelle besaß päpstliche Ablassbriefe, welche 1662 in Verwahrung der Gemeinde Wurmbrand waren. Nach einer Zeichnung von zirka 1730 im Zwettler Stiftsarchive hatte die Kapelle eine Apsis, niedriger als das Schiff, und einen Dachreiter. Nach dem Visitationsberichte von 1746 hatte sie drei Altäre; siebenmal im Jahre fand hier Gottesdienst statt (Hippolytus I 204). 1785 wurde diese Kapelle aufgelassen und in ein Wohnhaus verwandelt. (Vergleiche mit dieser berichtigen Darstellung P. BENEDIKT HAMMERLS die Angaben bei FRAST 261 und PLESSER, Verödete Kirchen usw., Bl. f. Landesk., N. F. XXXV (1901) 321.)

Be-
schreibung.
Fig. 259.

B e s c h r e i b u n g: Im Grundrisse (Fig. 259) und im Äußeren des gegenwärtig weiß gefärbelten und mit rechteckigen Fenstern versehenen Bruchsteinbaues erkennt man noch deutlich seine alte Bestimmung. Die Kapelle bestand aus einem rechteckigen kleinen Langhause mit Giebeln an den beiden Schmalseiten im W. und O. und einer halbrunden breiten Apsis, deren Dach zerstört ist und die jetzt durch ein auf zwei Holzstützen aufruhendes Schindelsatteldach geschützt ist. Die ganze Anlage ist einheitlich im XIV. Jh. oder zu Anfang des XV. Jhs. entstanden.

Im Inneren hat sich das Rippengewölbe der Apsis gut erhalten. Es besteht aus vier spitzbogigen Stichkappen und einem dreiseitigen Gewölbefeld. Die fünf Steinrippen haben ein sorgfältig gearbeitetes Birnprofil, verschneiden sich in einem mit einem Stern verzierten runden Schlußstein und ruhen auf mehrfach profilierten Konsolen auf. Gegen das Schiff zu öffnete sich der Apsisraum in einem noch sichtbaren Rundbogen. Die Formen des Gewölbes weisen auf das XIV. Jh. hin.

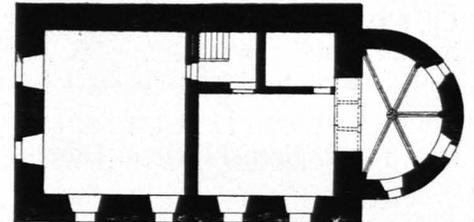


Fig. 259 St. Pankrazkapelle bei Wurmbrand, Grundriß 1 : 300 (S. 296)

Zeil, Dorf

Albrecht von Brugg verkaufte 1289 dem Kloster Zwettl unter anderem die Einkünfte eines Hofes zu Zeil (Fontes 2, III 443). Albero von Hohenstein stiftete 1293 nach dem letzten Willen seines Bruders Otto von Rastenber dem Kloster Zwettl die Gülden von der Holzmühle, einem Felde und zwei Lehen zu Wurmbrand, ferner Gülden in „Slage“ (Schlaghof), in Böhmisdorf und von einem Hofe und zwei Lehen zu „Ceile“ (Fontes 2, III 406). Das Rentenbuch des Stiftes (um 1325) vermerkt in Ceil einen öden und einen bestifteten Hof, in Slag ein Feld (l. c. 505).

Bildstock.

B i l d s t o c k: Nordausgang. Gotischer Typus. Granit. Achteckiger Pfeiler mit quadratischer Basis und vierseitigem Tabernakel mit Giebeldach. XVII. Jh.